

## Nichts mehr zu sagen

Gerhard Tersteegen (1697–1769), der Dichter des Liedes »Ich bete an die Macht der Liebe«, war Bandwirker in Mülheim an der Ruhr. Er hatte in der Nähe von Velbert ein Bauernhaus geschenkt bekommen und da so eine Art Kloster für junge Leute eingerichtet. Jeden Monat einmal ritt er nun hin und besuchte die Brüder. In dem Bericht heißt es: »Er ritt auf einem frommen Rösslein« – so nannte man früher ein Pferd, das nicht gleich jeden runterwirft.

Wie Tersteegen einmal durch den Wald reitet, da fallen ihn plötzlich ein paar Wegelagerer an. So sieben Halbsoldaten kommen aus dem Wald und treten Gerhard Tersteegen in den Weg. Sie brüllen ihn an; aber Tersteegen reitet weiter, als wenn ihn das nichts anginge. Da springt einer von den Burschen ihm in den Weg, packt sein Pferd, das fromme Röss-

lein, am Zügel und brüllt den Reiter an: »Zum Teufel, hat Er nicht gehört, Er soll stehen bleiben!« Doch da streift Tersteegen völlig unerschrocken die Hand des Gesellen vom Zügel weg und sagt ganz gelassen: »Mir hat der Teufel nichts mehr zu sagen!« Und dann reitet er weiter.

Das ist ein stolzes Wort der Kinder Gottes, die unterm Kreuz von Golgatha gestanden sind und wissen, dass die Erlösung Jesu keine Scheingeschichte ist, sondern eine ganz große Realität, dass sein Blut wirklich rein macht von aller Sünde, dass sein Tod Ketten sprengt, dass ich's annehmen darf mit Dank und eingehen in das Reich Gottes, in das Reich der Wahrheit. »Mir hat der Teufel nichts mehr zu sagen. Mir hat jetzt der Heilige Geist zu sagen.«

*Wilhelm Busch*

(aus: *Mit Gott auf Du*)